



Freymüthige Nachrichten  
Von  
**Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.**

XL. Stück. Mittwochs, am 4. Weinmonat, 1752.



öttingen. Herr Prof. Zollmann, der Königl. Societät der Wissenschaften las eine Abhandlung von den großen und ungeheuren Knochen vor, die man im vorigen Jahre in dem Amte Herzberg aus Mergelerde ausgegraben hat, welche die Aufmerksamkeit der Naturforscher verdient.

Der Herzbergische Hr. Ober-Amtmann Ronne hatte einige dieser Knochen an Hrn. H. übersandt, und dieser hatte sie bereits der Gesellschaft vorgelegt. Bey dem ersten Anblick hielt man gemeiniglich diese wahren und unverfeinerten Knochen für Ueberbleibsel ei-

nes Elephanten: Die Sache verdient genauer untersucht zu werden; denn wie ist der Elephante in ein Grab gekommen, das von seiner natürlichen Wohnung so entfernt liegt? Ist es ein Werk und Denkzeichen der allgemeinen Sündflut oder nicht, daß er unter dem Harte begraben liegt? Hr. H. nahm daher Gelegenheit, die Sache genau zu untersuchen. Er fand zwar Knochen von verschiedenen Thieren, allein einige, die ohne Zweifel zusammen gehörten, waren von einer so ersäunenden Größe, daß kein bekanntes Thier sie hätte haben können, den Elephanten ausgenommen. Er sah es also auch Anfangs für Elephanten. Bedenke an: Allein er ward zuletzt anderer Meynung, als er sie mit dem

R r

Ele.



Elephanten, Gerippe verglich, das in den philosophical-Transactions St. 326. 327. sorgfältig beschrieben ist, und auch andere Nachrichten von dem Elephanten zu Hülfe nahm. Er fand ganz und gar nicht die Verhältniß bey ihnen, die Elephanten, Knochen haben müssen, sondern fand sie (überhaupt zu sag'n) dicker, schwerer, aber viel kürzer, als die Knochen jenes Thieres sind. Die Berechnungen selbst möchten in diesem Auszuge wohl zu weitläufig fallen, und können künftig in dem Jahrbuche der Gesellschaft von einem jeden gelesen werden. Indessen machte Hr. H. den Schluß, es müsse ein anderes und unbekanntes Thier seyn, das nicht so hoch, aber eben so stark, wo nicht stärker sey, als der Elephant. Es ist schade, und er bedauert, daß er diese Entdeckung nicht etwas früher, und zu der Zeit gemacht hat, als der berühmte Feind des Elephanten, der Rhinoceros auf seinen Europäischen Reisen auch unsere Stadt berührte: Denn es wird ihm nummehr wahrscheinlich, daß es Gebeine von einem Rhinoceros sind, die zu Herzberg liegen. So viel er von der Verhältniß dieses Thiers gegen den Elephanten in Erfahrung hat bringen können, das theilt alles mit den ausgegrabenen Knochen und ihrer Größe überein, daher hätte er gewünscht, die Sache bey Anwesenheit des Rhinoceros genauer untersuchen zu können. Es ist besonders merkwürdig, daß ein Knoche, der von einer gleichen Art Thiere seyn muß, als das im Amte Herzberg begrabene Ungeheuer, eine Meile von dem Orte in einer Scharzfeldischen Höhle im Jahr 1749. gefunden ist, welchen Hr. H. heißt, und gleichfalls beschreibt. Die Untersuchung dieser Sache kan der natürlichen Geschichte, wo nicht des Erdbodens, doch unsers Vaterlandes, ein Licht anzubaden.

Uemgo. Joh. Heinrich Meher hat verlegt: Der allerälteste Glaube in einigen Untersuchungen aus denen Schriften Moßis gezeigt, von Jacob Koch, Prediger in St. Nicolai in Uemgo, und Ehren-Mitgliede der

Königl. Göttingisch-deutschen Gesellschaft, 1751. 1. Alpb. 5. Vogen in 8vo.

Der Hr. Verfasser faßt in dieser Schrift neun Abhandlungen über so viel Stellen aus den Büchern Moßis, woraus der Glaube der Alten an Christum klar seyn soll. Der Hr. Verfasser wählet dazu nicht die deutlichen Stellen, die solches außer allen Zweifel setzen, sondern er hat mehrentheils solche ausgesuchet, worinn man dithero den Messiam noch nicht entdeckt, und wobey sich seine Einbildungs-Kraft am geschäftigsten erweisen können. Unsere Leser mögen nur aus ein paar Proben urtheilen, wie gründlich die neuen Erklärungen des Verfassers sind. Die erste Abhandlung findet in den Worten 1. B. Mos. 3: 22. Siehe Adam ist worden wie unser einer, einen göttlichen Ausspruch, darinn dem Adam die Ähnlichkeit mit Christo und die Zurechnung seines Verdienstes zuerkannt wird. Der Hr. Verfasser weist auch aus dem vorhergehenden 21. Vers herzuleiten, daß Gott diese Worte bey Würzung der Thiere, mit deren Fellen Adam und Eva bekleidet worden, und wobey er die Opfer gestiftet, ausgesprochen habe. Die zweite Abhandlung giebt aus 1. B. Mos. 4: 4. eine Vorstellung der alten Gläubigen von Christo und dessen Leiden, bey ihrem Gottesdienst und Opfern. Nachdem der Hr. Verfasser bemerkt, daß die Weise zu opfern von Gott bey Würzung der Thiere, deren Felle zur Bekleidung des Menschen gebraucht worden, gestiftet sey, so fährt er fort: „Man mag schließen, daß wenigstens, so oft man zur Bedeckung der sündlichen Blöße ein Kleid nöthig gehabt, die Handlung, so wie Gott sie vorgewiesen, sey wiederholt worden. Man begreiffet bloß hieraus schon, warum Habels Opfer dem HErrn angenehmer gewesen, als Kains. Habel sucht ein Fell, und denkt an die Bedeckung seiner sündlichen Blöße: Kain bekümmert sich nicht darum; und mag wohl gar ein solcher gewesen seyn, der ganz unverschämt wieder nahtet gehen, und die von seinem Bruder ihm „ange-